

Saale-Beitung.

Sechsbundvierziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Geschworenen...

Ercheint täglich zweimal...

Redaktion und Druck-Verlag...

1913.

Nr. 158.

Halle a. S., Sonnabend, den 5. April.

Nachklänge zur russischen Demobilisierung.

Ein Dreibunddiplomata schreibt uns auf Grund besonderer Information...

M. v. Wenn einmal die diplomatisch-militärische Geschichte des jetzigen Balkankrieges...

russischen Armee fu, daß die baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Demobilisierung...

Das Abenteuer des „3. 4.“

Während man der französischen Zentralbehörde zum Lob nachsagen muß, daß sie bei der Behandlung des Falles durchwegs...

hielten eine Kleinigkeit aus der Offiziersmesse. Oberleutnant Jakob wurde von einem Zivilisten mit Steinen beworfen...

Die Abfahrt von Luneville.

Am Freitag 10 Minuten vor 1 Uhr nachmittags hat der „Zeppelin“ das Manöverfeld von Luneville verlassen.

Fuilleton. Weltbewunderung.

Ver. Ich wünsche, daß die Menschen die Bewunderung sich selber, den Wesen und den Dingen gegenüber...

Vielfalt der Arbeit und gewaltiger Aufgaben angepaßten Wesen nachzuspüren, um ein stämmiges Vertrauen in sich selbst zu haben.

den Flug. Er behält nur beschränkte Kraft, beschränkte Sinne, aber er weiß sie ins Unbegrenzte zu erweitern.



Einwohner von Lunenburg, die sich an das festliegende Luftschiff heranschließen konnten, haben an der Gondel über hundertenmal die Worte: „Vive la France!“ und auch noch andere temperamentvolle Inschriften angebracht, und man hat heute vergeblich versucht, diese Inschriften zu entfernen. Am 21 Uhr kam das französische Fliegergeschwader von Epinal zu der Landungsstelle geflogen und während einer Viertelstunde hantierten die französischen Aeroplane über dem deutschen Luftschiff.

Zum Abenteuer des „3.“

Paris, 5. April. Der Vorfall mit dem Zeppelinluftschiff wird keine Folgen haben, aber er hat zum mindesten Gelegenheit gegeben, die wunderbare Kolossalität der öffentlichen Meinung Frankreichs festzustellen, und das ist keineswegs ein bedeutungsloses Ergebnis.

Paris, 5. April. Wie aus Lunenburg gemeldet wird, hat der Führer des Zeppelinluftschiffes „3.“ vor der Abfahrt dem Bürgermeister der Stadt für die durch die Ueberwachung des Ballons, sowie den Ordnungsdienst verursachten Ausgaben 2000 Mark übergeben.

General Hirschauer jagte einem Berichtstatter: Das Abenteuer, das dem deutschen Luftschiff zugefallen ist, ist ein ganz gewöhnliches und kann morgen einem französischen Luftschiff wiederfahren. Der Gedanke, daß es sich irgendwo um Spionage handeln könnte, ist vollständig ausgeschlossen. Wir haben wohl einige Photographien gefunden, aber sie waren ohne jede Bedeutung und auch nicht während der Fahrt über französisches Gebiet aufgenommen worden. Die übrigen fotografirten Papiere haben keinerlei Bedeutung. Es ist allerdings sicher, daß der Führer des Luftschiffes sich allerlei Apparate und wahrscheinlich auch Papiere während der Fahrt entlehrt haben, die ihnen unbenutzt werden konnten. Wir werden Nachforschungen anstellen, hoffen aber, daß sie nicht irgendwelche Anhaltspunkte für Spionage ergeben.

Der nationalistiche Deputierte von Nancy, Major Briant, hat das deutsche Luftschiff eingehend besichtigt und gibt von demselben in der „Vie de Paris“ eine eingehende Schilderung. Er erklärt dabei, daß er einen Augenblick auf der Plattform zurückgeblieben sei und sich vorzuschieben versucht habe, wie die Soldaten zur Bedienung der Maschinengewehre aufgestellten Soldaten die französischen Flugzeuge angreifen werden. Jedemfalls möchte er den französischen Fliegern den Rat geben, sich dazu zu erinnern, daß die Maschinengewehre der Zeppelinluftschiffe vorne angebracht werden und daß es daher vorteilhaft sei, diese Luftschiffkreuzer von rückwärts anzugreifen.

Ein deutsch-englisches Flottenabkommen.

Berlin, 5. April 1913.

Im neuen Heft der Kreuzfahrten Jahrbücher beschäftigt hat Professor Hans Delebrück mit dem Vorschlage des englischen Marineministers durch ein deutsch-englisches Ueber-einkommen die Seerüstungen einzuschränken. In der Form, in der Herr Delebrück sich das Abkommen denkt, ein Freizeig einzuführen, sei es unmöglich. Delebrück sagt darüber folgendes:

„Der Umstand, daß England neben der eigenen noch die von den Kolonien abhängenden Schiffe zur Verfügung und außerdem stets die von fremden Mächten im Raum gegebenen Schiffe auf Stapel liegen hat, die es im Kriegsfalle selber nehmen kann, macht alle Verhältnisberechnung unsicher, und durch eine verhältnismäßige Uebererfüllung können die Großmächte sich in ihren Rüstungen überhaupt keine Schranken setzen, am wenigsten kann man es auf Jahre hinaus. Demnach scheint es mir, unter allen Verhältnissen und mit aller Vor-sicht, doch nicht so unmöglich, aus dem Churchill'schen Vorschlage etwas Praktisches zu entwickeln. Der Staatssekretär von Tirpitz hat ja durch Akzeptierung der Grundzahl 16:10 schon ein gewisses Entgegenkommen bewiesen. Wenn England nun noch einen Schritt weiter ginge und von Worten zu Taten schritt, also etwa erklärte, daß, wenn Deutschland von drei Schiffen auf zwei zurückginge, England sofort um zwei Schiffe zurücktreten würde, so wäre das das unmögliche „Serien-

jahres“ ein konkreter, diskutierbarer Vorschlag vorhanden. Nach unserem Flottengezet legen wir in diesen Jahre drei und im nächsten Jahre zwei große Schiffe auf Stapel. Der Herr Reichsminister oder der Herr Staatssekretär könnten dann im Reichstag eine Erklärung abgeben, etwa daß ange-sichts der englischen Ansetzungen die Anzweiflung des bewilligten britischen Schiffes vorläufig auf ein Jahr vertagt sei und man abwarten wolle, wie die Lage sich im Laufe dieses Jahres gestalte. Man gehe keineswegs eine Verpflichtung ein; unsere Entschlüsse seien ja auch nicht allein nach der englischen Gestaltung orientiert; immerhin könne man einmal sehen und abwarten, wie die Verhältnisse in England sich nun tatsächlich gestalten würden; erzie Vorausehung sei natürlich, daß nicht durch englische Kolonialschiffe oder auf anderen Umwegen das englische Entgegenkommen zu einem fiktiven gemacht werde.“

Delebrück fragt sodann: „Was würden wir bei einem solchen Vorgehen riskieren? Außersten Falls, daß der Bau eines großen Schiffes um ein Jahr verzögert und unser drittes Geschwader ein Jahr später vollzählig wird. Wenn wir uns aber überzeugen, daß die englische Regierung wirklich insofern unsere Vorgehens ihre Flottenprogramm um zwei große Schiffe reduziert (so fünf auf drei), so kann man im nächsten Jahre weiter gehen. Vermutlich würde man bei beiden Seiten der Marine zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ein solches Einstellen der Rüstungen aufeinander bei der Komplexität der poli-tischen Verhältnisse und maritimen Aufgaben doch nicht durchführbar ist. Man hätte aber den Gewinn, beiderseits guten Willen gezeigt und den praktischen Versuch nicht scheitern zu lassen. So ganz ausgeschlossen ist es auch wohl nicht, daß man auf dem Wege nach eine Staffeln weiter kommt. Am wenigsten Wert würde ich legen auf die finanzielle Ersparnis, — obgleich auch sie nicht zu verachten ist. Von sehr großer Bedeutung aber würde die innere Annäherung zwischen den beiden früher so befreundeten Nationen sein. Gewiß würde England seine Entente mit Frankreich und Rußland aufrecht erhalten, aber immerhin würde doch dieje sehr gelockert werden, daß Deutschlands Stellung in der Welt-politik dadurch sehr gehoben und ein Kolonialabkommen mit England sehr erleichtert würde.“

Winkelzüge des Balkanbundes.

Der Balkanbund versteht es nicht, sich die Sympathien zu sichern, die ihm die Tätigkeit seiner tapferen Soldaten erlangen hatte. Montenegro's Halstarreigkeit gegenüber mit Ausnahme Rußlands — ganz Europa sieht nicht allzu-sicheren, Griechenland findet es nämlich schwierig, un-verhältnismäßige Ansprüche auf wertvolles Gebiet in Albanien zu erheben. Das hat in Italien die Empörung über die Italienerendlichkeit der Griechen berart erhöht, daß die Regierung in Rom die

Mobilmachung der italienischen Kriegsstärke gegen Griechenland

wegen der Epirusfrage vorbereitet. Italien ist jetzt ent-schlossen, eventuell Truppen in Epirus zu landen, falls Griechenland Montenegro's trotziges Beispiel nachahmt. Ueberall wädigt die Verklimmung gegen den ganzen Balkanbund. Denn dessen Benehmen läuft auf

Dreite Winkelzüge

hinaus. So hat Serbien die mit ziemlicher Angebund von den Mächten erwartete Antwort auf ihre Vermittlungs-nota nicht erteilt. Als Ursache der auf-fallenden Verzögerung gibt die Regierung jetzt an, daß die Verbündeten sich über den endgültigen Text der Antwort bis zur Stunde noch nicht haben einigen können und die Verhandlungen darüber im Zuge seien. Angeblich soll es jetzt an den Griechen liegen, die allerdings ihre Ansprüche so sehr hinaufgeschraubt haben. In diesem Sinne tritt auch ein Artikel der „Samouran“ für die A b r e t u n g d e r g e l a m t e n A g e n d i e n z i n A G r i e c h e n l a n d e i n.

langen weißen Bart und so Augen wie Großvater. Er hat einen blauen Frack und weiße Strümpfe und Schmalenbüsche wie Vetter Eugen auf dem Mastenbald. Und an der Seite hat er einen Degen. Und wie es in der Schule aussehst? Fröhchen malt es sich genau aus. An den Wänden stehen lauter Sofas mit rotem Plüsch und in der Mitte große Aus-sichtstische wie zu Hause im Speisezimmer. Ob wohl auch ein Buffet da sein wird und ein Kaviar? Im Sommer dürfen sie dann in den Garten gehen. Da gibt es viele, viele schöne Blumen, Rosen, Tulpen und Nelken und Schmetterlinge und einen großen Springbrunnen mit Goldfishen darin.

In der Schule bereitet man sich zum Beruf vor. Man kann Blumen pflegen und wird doch nicht aufgeschrie-ben. Fröhchen muß laden. Man wird sich doch nicht selbst auf-schreiben! Und wenn man jemanden nicht laden kann, dann verpackt man ihn einfach! Wenn Fröhchen Schumann ist, dann geht er zum Konditor und sagt: Geben Sie mir um 10 Pfennige hierher ich Sie ins Gefängnis. Ach können Sie es, wenn man Konditor wird? Wenn Fröhchen Konditor ist, dann wird er gar nicht verkaufen. Käufst ihn gar nicht ein! Er wird seine guten Sachen schon selber aufessen. Aber er wird jeden Tag Vater und Mutter einladen und Besuchen, vielleicht auch Anna, das Dienstmädchen, und alle dürfen essen, so viel sie wollen, und alle werden ihn sehr lieb haben. Fröhchen will was ganz Großes werden, wo ihn jeder an-beraunt. Konditor ist ja sehr schön, aber niemand merkt etwas davon, weil er den ganzen Tag in seinem Laden sitzt. Schumann ist schon was viel Feineres. Erst kommt der Kaiser und dann kommt der Schumann! Vor dem Schumann hat sogar der Lehrer Angst. Lehrer will Fröhchen nicht werden, weil man da nie zu Hause sein kann und immer in der Schule sein muß. Ob der Lehrer wohl auch Kreisel spielen kann? Wenn er's nicht kann, dann wird Fröhchen es ihm lernen.

Die Mutter beugt sich über das Bettchen ihres Sohnes. „Schläfst du noch immer nicht, Fröhchen?“ „Nein, Mutter!“ — Sag, Mutter, wenn der Herr Lehrer Hunger hat, soll ich ihm dann eine von meinen Mürkchen kochen? Dann gibt er mir vielleicht keine Tagen?“ „Du bekommst überhaupt keine Tagen, wenn du artig bist.“ „Und Mutter, wie lange muß ich denn in die Schule gehen?“

Die Türkei brauche zur Sicherheit des ihr verbleibenden Besitzes keine einzige dieser Inseln, und daß eine der Gro-mächte die eine oder andere derselben ihr aneignen, wäre geradezu ein Raub am Balkanbund. — In Wirklich-keit gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß die politischen Ansprüche Griechenlands wie das Plünderer Ser-biens auf gegenseitiger Abrede der Verbündeten beruhen, und daß Serbien hierbei hauptsächlich den Zweck verfolgt, Zeit für seine Antwort zu gewinnen, bis Sturati fällt. Denn darum und um Albanien dreht sich jetzt alles.

Eine Extrausgabe des „Korfu-Blaues“ meldet, daß das Tarabochjort gesunken ist.

Aus dieser Meldung ist aber nicht klar ersichtlich, ob es sich nur um eines der Forts des Tarabochjortes han-delt oder um das entscheidende Hauptfort. Sollte letzteres gemeint sein, so wäre der Fall Sturatis nur noch eine Frage von Stunden.

Den Großmächten sollte das unräumliche Diplomatenspiel der Balkanherren doch eigentlich schon lange über sein. Indessen sie haben noch immer himmlische Geduld:

Sofia, 5. April. Nachdem sich die Antwort der Ver-bündeten auf den Vermittlungsversuch der Großmächte fast zwei Wochen verzögert hat, machten die Gelandten der Großmächte im Interesse des baldigen Friedensschlusses eine neue Demarche hier, in Belgrad, Cetinje und Athen.

Ob dadurch der Friedensschluß beschleunigt wird, bleibt dahingestellt, weil die Verbündeten für die Beschäftigung über die neue Antwort dieselbst wieder längere Zeit brauchen!

Die Demonstrationsflotte vor Anisari

läßt — das kann man schon heute sagen — Herrn Nikita und die Seinen völlig kalt. Die Londoner Botschafterkonferenz, nahm das mit Befremden wahr und beriet deshalb auch am Freitag bereits die Frage, was zu geschehen hat, wenn die Demonstration gänzlich schifflos bleibt, wie in London allgemein angenommen wird. Zunächst werden, wenn die Schiffe vor der Küste verammelt sind, die Vertreter der Großmächte in Cetinje und Belgrad von neuen Vorstellungen erheben, wobei es sehr vor der Art dieser Vorstellungen ab-kommt, ob Rußland überhaupt an ihnen teilnimmt. In Dona-donax diplomatischen Kreisen gilt die Lage als überaus kritisch.

In der letzten Sitzung der Londoner Botschaftervereini-gung, die zwei Stunden dauerte, wurde im übrigen bezüglich der Friedensdemonstration alles geregelt. Alle Mächte mit Ausnahme von Rußland werden an der Demonstration teil-nehmen. Die verschiedenen Schiffe haben den telegraphischen Auftrag erhalten, sich an die montenegrinische Küste zu be-geben, um dort eine effektive Blockade zu beginnen, denn Einzelheiten die verschiedenen Schiffskommandanten regeln sollen. Die internationale Flotte wird von dem rangältesten Offizier befehligt werden, der, wie man annimmt, ein Eng-länder oder ein Desterreicher sein wird. Die nächste Sitzung der Botschaftervereinigung ist auf Dienstag angesetzt.

Die Petersburger Botschafterkonferenz.

In Petersburg fand am Freitag unter Vorsitz des Ministers Sazonow und in Anwesenheit der fünf Botschafter die zweite Sitzung der Botschafterkonferenz statt, die sich mit der bulgarisch-rumänischen Streitfrage beschäftigte. Es wurde eine gemeinsame Grundfrage zur Lösung des Konfliktes gefunden, der zugleich mit der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten endgültig entschieden werden soll. Alsdann soll auch die Veröffentlichung erfolgen. Da nunmehr die Stellung der Mächte zu der Streitfrage formuliert und eine gemeinschaftliche Basis für die Lösung des Konfliktes gefunden ist, hat Dr. Danew die Rückreise nach Sofia bereits angetreten, während Prinz Ghika demnächst nach Bukarest abreisen dürfte.

nach unbekanntes Gebud, ein unvorhergesehener Willen ist notwendig für das neue Gelingen, und die großen Männer, die uns erheben werden, müssen die Aurore eines anderen Dichtes tragen. Ist es nun nicht natürlich, nur der Gewalt und so vieler neuer Schönheit, die von den neuen Gerten ge-lassen wurden, die neue Moral auf die Bewanderung ihrer Werte und ihrer selbst zu gründen? Es geht nicht an, daß der Mensch, der sich selbst bewundert, zur gleichen Stunde seinen Entschluß machen der wunderbaren Welt, in der er lebt und sich bewegt, verweigere. Er kann nicht indifferent bleiben gegenüber der Braut des Simmels, der Klarheit der Sterne, der Unendlichkeit des Meeres, den dunklen Millionen der Nacht, dem Geheimnis der Wälder, der Blumen, die sein Wohlhaben umzingeln, des Baumes, der sein Feil beschattet, der Winde, die in wilder, schweifender Wanderhaft sein Land durchjagen, gegenüber der so verkommenen und merkwürdigen vielgestaltigen Natur, die ihn umschließt wie ein Schrein von Edelstein und Glas.

Und so muß ich meinem Worte „Bewundert einander“ noch hinzufügen: „Und bewundert die Erd“, die auch zu dem Kauf, was ihr nun seid!“

Vor dem ersten Schultag.

Fröhchen liegt mit groß geöffneten Augen in seinem Bettchen und blickt nach über die Schule, die er am nächsten Tag zum erstenmal besuchen soll. Ganz klar ist er sich noch nicht darüber, was er in der Schule eigentlich tun soll. Das Ganze kommt ihm vor wie zu Hause ein großes Ereignis, etwa wenn Großmutter zu Besuch kommt, oder wenn's auf die Sommerreise geht oder wenn es am nächsten Tag Scholo-labentorte gibt oder wenn er zu den Jungens von Onkel Doktor geschickt wird, um mit ihnen Räuber zu spielen. Es ist etwas ganz besonders Wichtiges und er ist die Haupt-person des Tages. Ähnlich war es, als Lante Kerika hoch-zeit machte oder als Vetter Eugen zum erstenmal Leutnants-uniform trug. Aber seine Schule ist doch noch was viel Größeres. Was ist schon so eine Hochzeit oder so eine Leut-nantsuniform! Wie ein großer wird er in die Schule wan-dern! Wenn die alte Babette vom Papiergeschäft nebenan ihn anrufen wird, „Möbin denn, Fröhchen?“ wird er zur Ant-wort geben: „Ja habe jetzt keine Zeit.“

„Es eigentlich was Schönes oder was Garstiges, so eine Schule? Razi sagt, die Handfläche sei der Körper, und wenn das Herr Lehrer Hunger habe, dann bekomme jeder Tag. Handen aber erzählt, wenn man artig sei und fleißig, dann solle einem der Lehrer sehr lieb sein und das sei sehr schön. Handen sagt ich kann Hunger sein, der Herr Lehrer Hunger“

„Zehn Jahre. Vielleicht noch länger.“
„Zehn Jahre? Ist das sehr lang?“
„Wenn man fleißig ist, dann ist's gar nicht lange.“
„Und dann bin ich groß? So groß wie Vater?“
„Dann bist du groß.“
„Ja, aber, nicht wahr, Mutter, hetraten muß ich nicht? Weißt du, ich kenn' die Frauen ja alle nicht und ich will lieber bei euch bleiben.“
„Jetzt schla' ab, Kind, du mußt morgen früh aufstehen.“
„Gleich!“ — Du, Mutter, wenn ich nicht verheiratet bin, dann kann ich doch auch Konditor werden? Weißt du, ich braud' dann ja nicht zu Mittag essen, weil ich so viel gute Sachen hab' und kann dann auch am Mittag im Laden bleiben. . . Du, Mutter, was ist mehr, Schumann oder General?“
„Alle Menschen sind gleich, wenn sie nur ihre Pflicht tun.“
„Und meine Pflicht ist in die Schule gehen, nicht wahr, Mutter?“
„Ja und fleißig sein.“
„War der Kaiser auch in der Schule und war er auch fleißig? . . . Du, Mutter, wenn ich der Lehrer einpfeifen will, dann sag ich zu ihm: Wenn ich einmal groß bin, dann werde ich Schumann und herr' Sie ins Gefängnis. Und Mutter, wenn's einem in der Schule nicht gefällt, darf man dann nach Hause gehen? Und wenn der Herr Lehrer mit den anderen Kindern spielen leert, dann geht ich in-wischen in den Garten, weil ich doch schon bis 10 Jahren kann.“
„Nicht wahr, Mutter, das soll ich dem Vater nicht erzählen, daß Vater gesagt hat, er hat eine Kartoffelmasse. Und Mutter, zieht mir der Lehrer auch meine Handfläche an, wenn ich nach Hause gehe?“
„Das wird sich alles finden, Kind, jetzt schlaf nur!“
„Ja, Mutter! — Aber, nicht wahr, Anna darf mich jetzt nicht mehr so fest walchen? Weil ich doch jetzt schon so groß bin und in die Schule gehel. . . Wenn der Herr Lehrer brav ist, dann schenkt er mir meinen Leddbär und laß ihn an meinem Scholobadenmäppchen schlafen. Aber er darf mich dafür nicht in den Karzer sperren.“

Wird ein Diplomat werden, denkt sich die Mutter und wischt sich eine Träne ab.
Eine kurze Nacht. Und der große Tag bricht an. Anna zieht dem jungen Herrn seinen besten Anzug an. Fröhchen erzählt Anna, seiner Vertrauten, flüsternd, was er in der Schule tun wird und was er zum Lehrer sagen wird. Anna denkt an ihre Jugend und läßt, daß Fröhchen die schönste Zeit seines Lebens hinter sich hat.

Wien, 5. April. Mit Bezug auf die in den letzten Tagen...

Sofanow über die Balkanfragen.

Petersburg, 5. April. Der Tee, den der russische Minister...

Deutsches Reich.

Landtagswahlen und Reiserestungen.

Wegen der am 16. Mai und 3. Juni stattfindenden...

Koloniale Unstimmigkeiten.

Während der zweiten Lesung des Kolonialrats sind...

Karlshen Mißbilligung.

regt sich in der bei ihm üblichen stillen Stille in der...

Die Saale-Zeitung markiert: stets streng Vorbe-

Wir müssen zunächst einen „Actum“ Karlshens berich-

Der naive Gehalts in Karlshens Auffassung: „Na, das wäre...

Ueber den Grad der Beliebtheit des Geh. Rats von Ehr-

ja leben, ob Herr von Choate noch im Amte ist,

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser hörte Freitag vormittag in Homburg die...

Ausland.

Auch Spanien hält seine Macht.

Paris, 5. April. Der Berichterstatter des hiesigen...

Reaktions-Zeitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;

Als dein Brief kam, liebe Minna,

Ich habe sofort Minna wegeschickt und die zehn Schachteln...

IM ZEICHEN DER FRÜHJAHRSMODEN

Wollstoffe

- Foulé changeant mit schmalen und breiten Bandstreifen...

Seidenstoffe

- Bastseide prima fein- u. starkdiagonal Gewebe...

Waschstoffe

- Musseline, Imit. wollartiges Gewebe, mit u. ohne Bordüre...

Weisse Schweizer Stickereistoffe beste Fabrikate in grosser Musterauswahl...

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 u. 3.

